

Hallo liebe Freunde vom Ponyhof Meyerspark,

ich heiße „Moppel“! Ähhhh, nein, Quatsch, so heiße ich natürlich nicht. Das ist nur mein Spitzname! In Wirklichkeit heiße ich „Donna“. „Donna Mercedes“ um genau zu sein. Denn ich bin eine Spende von einem Autohaus namens Mercedes.

Wie ein Pony eine Spende sein kann? Also, das geht so: Die Autofirma Mercedes (das sind die mit dem Stern vorne auf den Autos, die kennt ihr bestimmt) kennt unseren Ponyhof und wusste, dass der Ponyhof noch ein Pony braucht. Allerdings ein besonderes Pony. Eines, das mit Kindern und Jugendlichen umgehen kann, die eine Behinderung haben. Also z. B. Kinder, die nicht laufen können oder sich nicht festhalten. Oder Kinder, die ihre Muskeln nicht anspannen können oder deren Gliedmaßen ständig zucken, ohne dass sie das wollen.

Manche Kinder haben zusätzlich noch weitere Einschränkungen. Ich sage immer, ihre innere Uhr läuft langsamer. Diesen Kinder fällt das Denken schwerer als euch, ihre Entwicklung verläuft langsamer und bleibt manchmal stehen, wenn eure Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen wäre. Ich stelle mir da immer eine Uhr vor, die in jedem Menschen tickt. Bei einigen läuft sie schneller, bei anderen langsamer und bei manchen bleibt sie vorzeitig stehen.

Aber trotz all ihrer Einschränkungen sind das natürlich ganz normale, fröhliche Kinder, die auch gern reiten möchten oder denen das Reiten bzw. der Kontakt zu einem Pony gut tut. Viele dieser Kinder entspannen sich beim Reiten und vergessen dann, dass sie z. B. nicht laufen können. Andere Kinder werden richtig glücklich, wenn sie auf einem Pony sitzen dürfen. DAS könnt ihr bestimmt alle nachfühlen!

Der Ponyhof wollte gern Kinder auf dem Hof haben, denen so eine Hilfestellung gut tut. Therapeutisches Reiten nennt man das. Und die Firma Mercedes wusste das. Und dann haben sich in dem Autohaus von Mercedes alle zusammengesetzt und sich beraten und am Ende haben sie beschlossen, dass sie dem Ponyhof ein Pony kaufen, welches gut mit Kindern, die ein Handicap haben (so nennt man das), umgehen kann.

Ich war zu der Zeit auf einem Hof nicht weit entfernt vom Meyerspark und habe dort bereits als Therapiepferd gearbeitet. Schon als ich ganz klein war, haben die Menschen gespürt, dass ich sehr freundlich bin und dass mich (fast) nichts aus der Ruhe bringen kann. Und so wurde ich dazu ausgebildet, Menschen auf meinem Rücken zu tragen, die sich nicht selbst halten können. Oder die plötzlich schreien oder quietschen oder hüpfen. Ich habe gelernt, mich auf den Menschen zu konzentrieren, der mir an der Longe die Anweisungen gibt. Und gleichzeitig darauf zu achten, dass der (große oder kleine) Mensch auf meinem Rücken nicht den Halt verliert.

Die Mercedes-Leute wurden auf mich aufmerksam und weil ich ihnen gefiel, haben sie mich gekauft und dem Ponyhof Meyerspark geschenkt. Das nennt man dann „Spende“. Und weil sich der Ponyhof so gefreut hat, haben sie mich dann neben meinem Pferdenamen „Donna“ noch „Mercedes“ genannt.

Ja, jetzt wisst ihr, was eine Pony-Spende ist und warum ich so heiße ☺!

Ich bin jetzt schon eine ganze Weile auf dem Ponyhof und ich mag mein Leben dort sehr gern! Alle sind wirklich lieb zu mir – am allermeisten Sarah... Sie ist ein Teenager und wenn etwas nicht klappt, flucht sie manchmal, dass mir die Mähne zu Berge steht. Sie sagt dann Worte, die man auf keinen Fall sagen darf!!! Aber gleichzeitig kuschelt sie mich und kümmert sich um mich und erzieht mich als wäre ich ihr eigenes Pony. Das ist ein schönes Gefühl und ich liebe sie sehr! Da ich beim Therapeutischen Reiten meistens nicht antraben und überhaupt nicht galoppieren darf (sonst würden die Kinder auf mir ja herunterfallen...), übt Sarah mit mir diese Gangarten und auch das Reiten in der Bahn und im Gelände. Als ich auf dem Ponyhof ankam, hatte ich fast verlernt, wie es ist, geritten zu werden, ohne dabei über eine Longe Anweisungen zu bekommen. Aber mit Geduld und Spucke kriegen Sarah und ich es hin, dass ich nach und nach für alle Reiter ein gutes Reitpony bin.

Ich bin noch nicht perfekt, aber auch jetzt schon gibt es Reiter(innen), die fast immer mich auswählen, wenn es um ihren Reitunterricht geht. Das mag ich, denn in der Regel sind meine Reiter wirklich sehr fürsorglich!

Der Therapie-Unterricht aber liegt mir am meisten am Herzen.

An ein Mädchen, das bis vor kurzem noch zu mir zum Therapeutischen Reiten kam, erinnere ich mich besonders gern. Sie heißt Lucy.

Lucy kam immer mit einer Gruppe von Kindern, die alle das sog. Down-Syndrom haben. Habt ihr davon schon mal etwas gehört? Bei diesen Kindern verläuft die Entwicklung oft etwas langsamer als bei anderen und sie brauchen häufig Unterstützung, um sich gut bewegen zu können. Da kann ich ihnen als Therapie-Pferd prima helfen!

Lucy kam jeden Donnerstag mit ihrer Gruppe und den Betreuern auf den Hof. Natürlich sollte sie auf mir reiten, aber sie hat sich schrecklich gefürchtet. Nicht vor mir im Speziellen sondern einfach vor Ponys und Pferden und anderen Tieren. Sogar unser Hofkater Lucky hat ihr Angst gemacht. Wenn Lucys Gruppe auf den Hof kam, liefen die anderen Kinder sofort fröhlich herum oder rannten zu mir, um mich zu streicheln. Aber Lucy nicht. Sie ging nur sehr zögernd auf den Hof, setzte sich meistens in eine Ecke und wartete ab, bis die anderen Kinder ihre Reitstunde beendet hatten. Ihre Betreuer konnten sie nicht dazu bewegen, mich zumindest mal zu begrüßen. An Reiten auf mir war bei Lucy gar nicht zu denken.

Aber dann war an einem Tag alles anders. Eines der Kinder aus Lucys Gruppe war in einem kurzen unbeaufsichtigten Moment verschwunden. Einfach weg. Die Betreuer merkten es sofort und riefen nach dem Kind, aber es kam nicht. Also überließen sie sowohl mich als auch Lucy der Hofaufsicht und begannen zusammen mit den anderen Kindern das verlorene Kind auf dem Hof zu suchen. Gleich vorweg, damit sich niemand Sorgen macht: Das Kind hatte nur im Heu gespielt und war dabei in eine Lücke zwischen zwei Heuballen gerutscht. Es kam dort nicht allein heraus, aber das machte ihm gar nichts aus, denn unser Kater Lucky war bei ihm und ließ sich genüsslich den Bauch streicheln. So fiel dem Kind gar nicht auf, dass es gesucht wurde. Es war einfach glücklich im Heu bis es dann schlussendlich entdeckt und herausgeholt wurde.

Während die Betreuer also zu suchen begannen, stand ich angebunden auf dem Hof und Lucy saß wie immer in ihrer Ecke am Reitplatz und wartete, dass sie wieder nach Hause durfte.

Ich bemerkte, dass mein Führstrick in der Aufregung um das vermisste Kind wohl nicht richtig gebunden worden war und zog probenhalber daran. Er löste sich sofort und ich stand nun völlig frei auf dem Hof. Ich würde nie weglaufen, deshalb war das auch gar nicht schlimm und die Hofaufsicht, die gerade eine Box ausmistete, ließ mich wie ich war.

So dachte ich, ich könnte die Zeit vielleicht nutzen, um mich Lucy anzunähern. So furchteinflößend wie sie immer tat, sehe ich ja gar nicht aus...

Also ging ich langsam zu ihr hinüber. Sehr langsam. Ich setzte wie in Zeitlupe immer einen Huf vor den anderen. Zuerst bemerkte Lucy mich nicht, aber als ich dann deutlich näher kam, sah sie mich. Ihr Gesichtsausdruck wechselte zwischen Angst und totaler Aufregung. Aber sie lief nicht weg. Sie konnte nicht, soviel Angst hatte sie. Sie kauerte sich zusammen und legte ihren Kopf mit dem Gesicht nach unten auf ihre Arme. Ich glaube, sie dachte, wenn sie mich nicht sieht, dann sehe ich sie auch nicht. Ich überlegte kurz, ob ich ihr noch mehr Angst zumuten sollte und entschied mich dann dafür, mich noch weiter zu nähern. Schließlich bin ich ja nur ein Pony und überhaupt nicht gefährlich und ich wollte unbedingt, dass Lucy das weiß.

Also schob ich mich noch weiter an sie heran. Und als ich neben ihr stand, senkte ich langsam meinen Kopf und stupste sie mit meiner weichen Nase an. Keine Reaktion. Ich stupste noch mal und blies ihr meinen Atem langsam über die Haare. Nichts. Ich stupste ein drittes Mal und sah, wie das Mädchen leicht zu zucken begann. Oh, mir wurde ganz schlecht, Lucy weinte. Oder, nein, sie weinte ja gar nicht. Sie lachte! Lucy kicherte...! Ich stupste also noch mal und begann mit meinen weichen Lippen ein wenig an ihrer Schulter herumzunagen. Natürlich nur mit den Lippen, die sind bei uns Ponys ja ganz weich und kuschelig. Lucy kicherte nun stärker und plötzlich hob sie den Kopf und sah mich an. Was soll ich sagen, das ganze Mädchen leuchtete vor Freude. Ich knabberte und stupste also weiter an ihr herum und je mehr ich stupste, je mehr lachte Lucy. Bald kauerte sie nicht mehr in ihrer Ecke sondern stand aufrecht neben mir und zog mich an der Mähne und drückte sich mit ihrem kleinen Körper an mich.

Als die Betreuer mit dem inzwischen gefundenen Kind wiederkamen, trauten sie ihren Augen kaum. Die Reit-Therapeutin hatte Lucy inzwischen auf meinen Rücken

gehoben und Lucy lag ohne Sattel auf mir, die kleinen Arme um meinen Hals geschlungen, und ließ sich von mir Runde um Runde durch den Paddock tragen. Immer wenn sie von meinem Rücken zu rutschen drohte, blieb ich stehen und wartete, dass die Reitlehrerin Lucy wieder gerade rückte. Erst dann lief ich weiter. Am Ende der Stunde bekam ich von der Hofleitung eine große Mohrrübe. Und von Lucy einen dicken Kuss mitten auf die Nase.

Von diesem Zeitpunkt an hatte Lucy keine Angst mehr vor mir. Und allmählich verlor sie auch die Angst vor den anderen Tieren. Mit mir gemeinsam erkundete sie den Hof und die anderen Ponys, sie streichelte Lucky und sogar die Hunde, die manchmal auf unserem Ponyhof herumtollen, konnten ihr bald keine Angst mehr machen. Sie wurde offen für alle Tiere und ich sah ihr lachendes Gesicht schon, wenn sie an der Hand ihrer Betreuerin den Weg zum Hof heraufkam.

Für mich hatte sie immer ein Extra-Leckerlie dabei. Und ihre Betreuer richteten es immer ein, dass Lucy und ich ein bisschen Zeit für uns allein hatten.

Leider kommt Lucy mit ihrer Gruppe nicht mehr. Aber ich bin mir sicher, dass sie mich besuchen wird, wenn sie älter geworden ist und dann allein kommen kann. Und bis dahin bin ich einfach froh, ihr die Angst vor Tieren genommen zu haben. Denn ein Leben mit Tieren, großen oder kleinen, die man knuddeln und bei denen man seine Sorgen loswerden kann, ist doch viel schöner als ohne!

Das Tolle am Ponyhof Meyerspark ist für mich, dass ich nicht nur als Therapiepferd arbeite sondern auch andere Reiter auf meinem Rücken tragen darf. Allerdings muss ich sagen, dass sich meine Therapiekinder natürlich 100 % auf mich verlassen können. Aber wenn andere auf mir reiten, dann mache ich manchmal auch Quatsch und spuke ein bisschen herum. Einfach so, weil es Spaß macht! Aber natürlich passe ich immer auf, dass es meinen Reitern dabei gut geht. Sie sollen ja auch Spaß haben, nicht nur ich!

Ich habe ja schon erzählt, dass das Mädchen Sarah, die auf unserem Hof ganz viel mitarbeitet, mir dabei hilft, ein echtes Reitpony zu werden. Und neulich haben wir etwas sehr Aufregendes gemacht: Wir waren auf einem Turnier!

Wisst ihr, was ein Turnier ist? Also, da kommen ganz viele Ponys bzw. Pferde mit ihren Reitern. Beiden gemeinsam werden Aufgaben gestellt, wie bei einer Prüfung. Also bei einem Dressurturnier muss man z. B. bestimmte Gangarten und Bahnfiguren reiten. Bei einem Springturnier muss man in einer bestimmten Reihenfolge verschieden hohe Sprünge bewältigen. Es gibt viele Arten von Turnieren und Sarah dachte, ich solle ruhig mal die Erfahrung machen, wie es ist, sich auf einem Turnier mit anderen Ponys zu messen und dabei zu sehen, welche Fortschritte ich schon gemacht habe.

Wir haben die Wochen vorher geübt und geübt! Manchmal hatte ich schon keine Lust mehr und habe versucht, Blödsinn zu machen. Ich bin einfach seitwärts gelaufen, wenn ich geradeaus laufen sollte oder rückwärts oder ich bin durch die Bahn gesprungen. Aber Sarah blieb geduldig und zeigte mir immer wieder, was ich machen soll.

Und dann war der große Tag da. Ich muss zugeben, ich war sehr aufgeregt und ich glaube, Sarah auch. Sie kam schon morgens früh auf den Hof und brachte mich zum Waschplatz. Ich wurde eingeseift und geschrubbt und hinterher gut abgerubbelt und glatt gebürstet. Dann bekam ich Gamaschen an die Füße und mein Schweif und meine Mähne wurden eingeflochten. Als ich sauber und hübsch war, hat Sarah mich in den Transporter geführt und los ging's.

Wir mussten gar nicht weit fahren, das Turnier fand ganz in der Nähe statt. Als ich aus dem Transporter geführt wurde, erwartete mich ein Trubel, gegen den selbst der Ponyhof am Samstagnachmittag einen ruhigen Ort darstellt. So viele Ponys mit ihren Menschen waren da und alle blitzsauber und mit geflochtenen Mähnen. Bei Sarahs Anblick wäre mir dann der Mund offen geblieben, wenn das bei Ponys ginge. Sie hatte ebenfalls ihre Haare eingeflochten und trug eine weiße (!) Reithose und ein Jackett. So hatte ich sie noch nie gesehen! Boah, sie sah sooo gut aus! Ich war stolz, dass sie zu mir gehört!

Sie führte mich zu einem kleinen Platz und wir durften uns dort warm machen. Sie stieg auf und wir ritten erstmal in Ruhe im Schritt. Und als ich warm genug war, übten wir noch mal, was wir vorher gelernt hatten. Schritt, Trab, Galopp, immer im

Hufschlag, Schlangenlinien, Bahn wechseln usw. usw.. Ich versuchte, alles richtig zu machen, aber ich war so aufgereggt und es gelang nicht immer.

Dann wurden wir aufgerufen und Sarah ritt mich in eine große Halle. Dort saßen viele Menschen am Rand der Reitbahn und sahen uns zu. Es lief Musik und aus dem Lautsprecher kam eine Stimme, die uns vorstellte und uns dann sagte, was wir machen sollen.

Ich trug Sarah in die Mitte der Reitbahn und Sarah grüßte mit einem Kopfnicken die Preisrichter (so nennt man die Leute, die beurteilen, ob man alles richtig gemacht hat und die hinterher die Preise und Schleifen verteilen). Dann ging es an den Anfang der Bahn und wir durften, zusammen mit einem anderen Pony und dessen Reiterin, beginnen. Mein Herz schlug bis zum Hals aber Sarah war jetzt die Ruhe selbst und lotste mich durch die gestellten Aufgaben. Ich war hochkonzentriert und bemühte mich, jeder ihrer Anweisungen zu folgen. So kamen wir gut durch die Bahn und am Ende gab es richtig viel Applaus für uns. Ich war sooo stolz! Nicht nur auf mich, sondern vor allem auf Sarah. Ohne sie hätte ich das alles ja nie geschafft!

Bei der Preisverleihung gingen wir dann allerdings leer aus. Andere Ponys waren perfekter geritten als ich und bekamen eine Schleife. Ich bekam nur Applaus und ein dickes Lob von Sarah. Und das war mehr wert als jede Schleife dieser Welt! Ich hatte es geschafft, an einem Turnier teilzunehmen und ich hatte die Aufgaben gemeistert. Vielleicht nicht perfekt, aber so gut ich es eben konnte. Und ich war stolz und glücklich und Sarah und der Ponyhof waren es auch.

Am Abend auf dem Ponyhof wurde ich dann gefeiert als hätte ich das Turnier gewonnen! Das war vielleicht etwas übertrieben, aber ich habe mich sehr gefreut und liebe meinen Ponyhof jetzt fast noch mehr als vorher! Und für das nächste Turnier bin ich bereit – jawohl!!

Unser Ponyhof bestreitet nicht viele Turniere, weil es bei uns auf dem Hof nicht ums Gewinnen geht. Aber wenn ihr trotzdem mal Lust habt, auf einem Turnier dabei zu sein, fragt doch einfach die Hofaufsicht, wo eines stattfindet. Meistens wissen die großen Mädchen und Erwachsenen auf unserem Hof Bescheid, wenn eines in der Nähe stattfindet. Und dann könnt ihr dort mal hinfahren und einfach Turnierluft schnuppern. Das macht Spaß, auch wenn man nicht mit reitet.

Und danach kommt ihr dann zu mir und bringt mir ein Möhrchen mit! Dann erzählt ihr mir, wie es euch gefallen hat und wenn ich Zeit habe, können wir vielleicht ein bisschen reiten 😊.

Ich freue mich auf euren Besuch auf dem Ponyhof!

Ich warte auf euch!

Bis bald!

Eure Donna Mercedes